

Profession, Qualität & Innovation im Gesundheitswesen

Modul 4: „Lebensqualität und Demenz“

19.-20. März 2013 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

19. März 2013: 11:00 – 11.20

Begrüßung und Einführung - Lebensqualität und Demenz

(Prof. Dr. Hermann Brandenburg und Helen Güther (MPH), Lehrstuhl für Gerontologische Pflege, Pflegewissenschaftliche Fakultät, PTHV)

Einführend werden grundlegende Fragen des Themas angesprochen. Einerseits wird auf eine Zunahme von Forschungsarbeiten zum Thema Lebensqualität (Quality of life [QOL]) bei Menschen mit Demenz hingewiesen. Dies wird als Fortschritt gewürdigt. Andererseits wird eine Fokussierung dieser Forschung auf medizinisch-pflegerische Indikatoren thematisiert. Diese Engführung wird kritisiert. Wichtige theoretische Konzepte der QOL im Alter und insbesondere bei Menschen mit Demenz werden vorgestellt, u.a. der Ansatz von Lawton („good life model“) und Veenhoven. Es wird besprochen, ob und inwieweit sich diese Konzepte auf die Situation von Menschen mit Demenz übertragen lassen. Abschließend wird der Personenbegriff zur Sprache gebracht, der auch bei Menschen mit Demenz bedeutsam ist.

19. März 2013: 11.20 – 12.30

H.I.L.D.E. – Heidelberger Instrument zur Erfassung der Lebensqualität demenzkranker Menschen

(Referentin: Prof. Dr. Stefanie Becker, Psychologin und Gerontologin, FH Bern, Institutsleiterin und Vorsitzende der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie)

H.I.L.D.E. ist ein Messinstrument speziell zur Erfassung der QOL von Menschen mit Demenz. Es wurde vom Institut für Gerontologie an der Universität Heidelberg entwickelt (Leitung: Prof. Dr. Dr. Andreas Kruse). Verschiedene Kompetenzgruppen werden erfasst (leichte, mittlere, schwere Demenz) und Profile der QOL gebildet. H.I.L.D.E. erlaubt damit kompetenzabhängige Vergleichsprofile als Beurteilungsmaßstab in der Praxis. Die Forschung ist fortgeschritten, ein Einsatz in der Langzeitpflege beabsichtigt. Prof. Becker, die entscheidend an der Entwicklung, Testung und Umsetzung des Verfahrens beteiligt war, berichtet über die Entstehung und Hintergründe, die wichtigsten „Bausteine“ sowie die Herausforderungen für den Theorie-Praxis-Transfer.

19. März 2013: 14.00 – 15.30

H.I.L.D.E. – Wie hat sich das Instrument in der Praxis bewährt? (Workshop)

(Referent: Karl-Heinz Will, Pädagoge und Gerontologe, Leiter der Abteilung Altenpflege, Stiftung der Cellitinnen in Köln)

Die Pflegeeinrichtungen der „Stiftung der Cellitinnen aus Köln“ wurden mit H.I.L.D.E. geschult. Anschließend wurde bei einer Vielzahl von Bewohnern der Heime der Stiftung die Lebenszufriedenheit durch die Anwendung des Instruments erfasst. Das Heidelberger Institut erhielt die anonymisierten Ergebnisse und die Ergebnisse der Befragung der Pflegenden zur Durchführbarkeit und Praxisrelevanz des Instruments. Die entsprechenden Ergebnisse werden berichtet, kommentiert und die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung von H.I.L.D.E. in der Praxis zur Diskussion gestellt.

19. März 2013: 16:00 – 18.00

Lebensqualität bei Menschen mit Demenz – methodische Herausforderungen und praktische Umsetzung

(Referenten: Prof. Dr. Albert Brühl, Lehrstuhl für Statistik und standardisierte Verfahren der Pflegeforschung, PTHV; Peter Antfang, Referent Qualitätsmanagement bei der Paul Wilhelm v. Keppeler Stiftung, Sindelfingen)

Die Erfassung der Lebensqualität (QoL) bei Menschen mit Demenz ist mit methodischen Herausforderungen verbunden. Zwar ist es möglich QoL auch bei Menschen mit sehr eingeschränkten kognitiven Fähigkeiten zu erfassen, bei fortgeschrittener Demenz ist man aber auf die Einschätzungen Dritter (sog. Proxy) angewiesen. Alle Zugänge (Selbsteinschätzung, Proxy-Daten und Fremdbeobachtung) haben Grenzen, auf die hingewiesen wird. Der zweite Referent wird einen Weg aufzeigen, in welcher Art und Weise Praktikerinnen und Praktiker vor Ort alternativ zu standardisierten Instrumenten wichtige Dimensionen der QoL erfassen können. Hierzu liegen erste Erfahrungen mit dem Instrument „INSEL“ vor, einem Gesprächsleitfaden zur Erfassung von 12 Dimensionen der Lebensqualität in der stationären Altenhilfe.

20. März 2013: 09:00 – 10.30

Menschen mit Demenz im Krankenhaus - Eine Analyse ausgewählter Modellprojekte zur Frage der Optimierbarkeit der Versorgung dementiell erkrankter Menschen im Krankenhaus

(Referentin: Tanja Schaller, Pflegewissenschaftlerin und Dipl.-Pflegepädagogin, Leiterin der Pflegerischen Schulen, Speyer)

Akutkrankenhäuser sind in den letzten Jahren zunehmend mit der Diagnostik, Therapie und Versorgung von Menschen mit Demenz konfrontiert worden. Die Herausforderung ist weniger in der Einweisungsdiagnose zu sehen (z.B. Arm- oder Beinbruch), sondern vielmehr in der Multimorbidität der Personen, den Herausforderungen einer adäquaten Demenzdiagnostik sowie der Einleitung der nachstationären Behandlung. Während des Krankenhausaufenthalts stellt die genannte Personengruppe eine „Störung“ für den üblichen Routineablauf dar und kann sich mit ihren Interessen und Bedürfnisse kaum an die Regularien des Krankenhausbetriebs anpassen. Umgekehrt muss gefragt werden, was Krankenhäuser tun können, um Menschen mit Demenz fachgerecht zu behandeln und zu versorgen? Zu dieser Frage liegen einige Modellprojekte vor, die von der Referentin im Rahmen einer Masterarbeit wissenschaftlich umfassend ausgewertet wurden.

20. März 2013: 11.00-12.30

Lebensqualität, gutes Leben und Demenz – Anfragen an die Ethik (Workshop)

(Referentin: Margit Haas, Krankenschwester und MScN, wiss. Mitarbeiterin im Fachgebiet: Care Policy und Ethik in der Pflege, Pflegewissenschaftliche Fakultät, PTHV)

Aus ethischer Sicht stellen sich bei Menschen mit Demenz viele Fragen. Sie kreisen beispielsweise um Dilemmata wie „Freiheit vs. Sicherheit“ oder „Autonomie vs. Bevormundung“. Unbestritten ist, dass Menschen mit Demenz herausforderndes Verhalten zeigen. Die Frage ist nur, für wen? In welcher Art und Weise soll und kann reagiert werden? Gibt es Möglichkeiten, eskalierende Situationen im Vorfeld zu erkennen und entsprechend zu handeln? Dies sind Fragen des Umgangs und der Kommunikation, die von einer kritischen Ethik auch in den gesellschaftlichen Kontext gestellt werden müssen. Die Referentin hat eigene Studien zu dieser Thematik, vor allem im Kontext der Ernährung alter Menschen, durchgeführt. Frau Haas ist in der Ethikberatung involviert und wird – auf der Basis von Fallbeispielen – im direkten Gespräch mit den Anwesenden Möglichkeiten und Grenzen ethischer Interventionen erläutern.

20. März 2013: 14:00 – 15.30 (Abschlussdiskussion)

Konsequenzen für die Profession (Moderation: Helen Güther MPH und Prof. Dr. Hermann Brandenburg, Pflegewissenschaftliche Fakultät, PTHV)